

Statuetten vom „gallorömischen Standardtypus“ geklärt. Der Merkur von Ehl im Museum zu Straßburg<sup>9</sup> mit Flügelhut, hängender Börse und allen sonst kennzeichnenden Eigenarten ist nach den Worten von Hatt in seinen Proportionen und dem Mangel an anatomischen Feinheiten charakteristisch für die gallorömische figurale Kunst der Mitte des 2. Jahrhunderts. Er bezeichnet das Stück als einheimisches Produkt halb industrieller Prägung, dem es an Originalität und Charme fehlt. Als eine Vergrößerung dieses Modells darf der im Museum zu Mülhausen befindliche Merkur bezeichnet werden, dessen Glotzaugen, gedrückte Nase und brutaler Mund als sprechendes Beispiel für die rustikale Kunst des 3. Jahrhunderts angeführt wird<sup>10</sup>. Mit einem Hinweis auf die Variationsbreite der Erscheinungsformen unseres Typus, wie sie sich in einigen Statuetten des Dép. Seine-Maritime dokumentiert, soll unser Rundblick geschlossen werden. Es sei auf die Nummern 18, 21, 23 und 26 bei Espérandieu und Rolland<sup>11</sup> verwiesen, wo vom charmanten, gefälligen, griechisch inspirierten Jüngling römischen Geschmacks bis zum bizarren, fast koboldartigen Waldgeist provinziellster Prägung einige interessante Übergänge vertreten sind.

Nimmt also der neue Pachtener Merkur unter den Figuren des gallorömischen Typs mit dem über den Unterarm geschlungenen Umhang nicht einen bevorzugten Platz ein, so darf er doch zu den qualitativvolleren Exemplaren gerechnet werden und bedeutet eine schöne Bereicherung der Bestände des mit guten Bronzen nicht gerade reich gesegneten Saarlandes.

<sup>9</sup> J. J. Hatt, Observations sur quelques statuettes gallo-romaines en Bronze du Musée de Strasbourg. *Revue Arch. de l'Est et du Centre-Est* 12, 1961, 217 Nr. 15 Abb. 83.

<sup>10</sup> Hatt a.a.O. 308 Abb. 121.

<sup>11</sup> E. Espérandieu et H. Rolland, Bronzes Antiques de la Seine-Maritime. *Gallia Suppl.* 13 (1959) Taf. 9–11.

## **Die spätkaiserzeitliche Gürtelgarnitur von der Ehrenbürg bei Forchheim (Oberfranken)**

Von Robert Koch, Heilbronn

Bei Grabungen des Historischen Vereins Forchheim auf dem Südplateau der Ehrenbürg, dem sog. Rodenstein, wurden 1908 auf einem Acker hinter dem Wall am Ostrand des Plateaus die Beschläge einer spätkaiserzeitlichen Gürtelgarnitur gefunden. Nähere Angaben über die Fundumstände sind offenbar nicht überliefert. Aufbewahrt werden die Beschläge im Pfalzmuseum in Forchheim. Obwohl P. Reinecke bereits 1911 die Gürtelgarnitur besprach<sup>1</sup>, blieb sie

<sup>1</sup> Reinecke, *Prähist. Zeitschr.* 3, 1911, 163ff. – *Mainzer Zeitschr.* 33, 1938, 9 Taf. 2,2. – Zu den topographischen Verhältnissen vgl. K. Schwarz, Die vor- und frühgeschichtl. Geländedenkmäler Oberfrankens. *Materialh. z. Bayer. Vorgesch.* 5 (1955) 93ff. (dort auch weitere Literatur).

in der Literatur weitgehend unbeachtet, so daß es geraten erscheint, den Fund nochmals vorzulegen und seine Bedeutung kurz zu umreißen.

Von der Gürtelgarnitur sind heute der Schnallenrahmen (*Taf. 12,3*), zwei Beschläge (*Taf. 12,1.5*) und zwei röhrenartige, astragalierte Randhülsen (*Taf. 12,2.4*) vorhanden. Alle Teile sind aus Silber gegossen und bestehen nicht aus Bronze, wie bisher in der Literatur angegeben; die Rückseiten sind glatt (*Taf. 12, 1b.3b.5b*). Mit mehreren Nietten waren die Beschläge und der Schnallenrahmen auf der organischen Unterlage, einem etwa 14 cm breiten Lederriemen, befestigt. Am Schnallenrahmen und an den Beschlägen sitzen drei bzw. zwei Paare von Tierköpfen, die ihren aufgesperrten Rachen einander zukehren; bei den zwei Beschlägen halten sie mit den Oberlippen jeweils einen Mittelsteg fest. Die starke Stilisierung der Köpfe erschwert eine zoologisch genaue Bestimmung. Raubtier- oder Greifenkopf kommt nicht in Betracht. Die Form der Köpfe erinnert am ehesten an Pferdeköpfe, die das dritte in spätrömischer Zeit beliebte Kopfmotiv sind. Dafür sprechen die langen Ober- und Unterkiefer, die senkrecht abstehenden Ohren und vor allem die deutlich markierten Nüstern. Freilich fehlt am Unterkiefer die Betonung der Backenpartie, die z. B. an der silbernen Riemenzunge von Babenhausen bei Darmstadt<sup>2</sup> gut ausgeprägt ist. Der Bestimmung steht auch die kräftige und unanatomische Biegung der Kiefer entgegen; sie ist an den Köpfen des Schnallenrahmens ungefähr symmetrisch erfolgt; an den Köpfen der zwei Beschläge sind die Unterkiefer stärker gebogen, ja fast nach rückwärts eingerollt. Die Anregung für diese Biegung der Kiefer geht anscheinend auf Köpfe von Vogelgreifen zurück, bei denen der geschlossene Vogelschnabel nach unten gebogen ist. Geöffnet ist der Vogelschnabel aber niemals, so daß auch deswegen eine Bestimmung als Greifenkopf für die Tierköpfe der Ehrenbürg-Beschläge nicht in Frage kommt. Andererseits ist selbst an den gut als Pferdeköpfe erkennbaren Tierköpfen der erwähnten Riemenzunge von Babenhausen eine leichte Öffnung des Mauls angedeutet<sup>2a</sup>. Somit lassen sich die Tierköpfe der Ehrenbürg-Garnitur am ehesten als Pferdekopfprotomen deuten. Die Stempelverzierung stimmt auf den drei Beschlägen im großen überein, differiert nur in Einzelheiten, ohne daß diese geringen Abweichungen sehr auffallen. Die Spitze des Schnallendorns ist als Tierkopf ausgestaltet; den Rücken des Dorns verzieren Punktreihen und Perlleisten. Auf dem Schnallenrahmen und auf den geschwungenen Hälsen der vier seitlichen Tierköpfe verläuft eine Borte von gegenständigen Dreieckkerben. Dem geraden Rand des einen Gegenbeschlägs folgen drei Reihen dieser Dreieckstempel; beim anderen ist die dritte Reihe durch ein gerades gestricheltes Band ersetzt. Die Punktreihen halten sich streng an die Kanten des Schnallenrahmens und der Tierköpfe; sie wurden nur an den Ohren, den Augenbrauen und den Innenseiten der Kiefer nicht eingepunzt. Auf den zwei Beschlägen sind

<sup>2</sup> L. Lindenschmit, Die Alterthümer der merowingischen Zeit. Handbuch der deutschen Alterthumskunde 1 (1880–89) 371 Abb. 375–376. – A. Koch, Vor- und Frühgeschichte Starkenburgs (1937) 75 Abb. 239.

<sup>2a</sup> Die gleiche Beobachtung ist auch an der unten besprochenen Riemenzunge von Jamoigne in Belgien zu machen. Vgl. Anm. 25.

die Punktreihen teilweise durch kleine Striche ersetzt, und nur bei ihnen schließen an die Punktreihen doppelte eingepunzte Halbkreise an. Dicht hinter dem Mundwinkel der Tierköpfe sitzt je eine Dreiergruppe von spitzovalen Einschlägen; bei den Tierköpfen der Beschläge gruppieren sie sich um einen Kreis. An einen Kreis setzt auch der spitzovale Einschlag in den Ohren an; doch fehlt dieser Kreisstempel bei den Tierköpfen der Schnalle. Die Spitzen von Ober- und Unterkiefer der Tierköpfe an der Schnalle sind durch einen Kreis betont. Bei den Tierköpfen der Beschläge sind nur die Enden der Oberlippen mit einer spitzovalen Vertiefung versehen. Kreisstempel sitzen auf dem Schnallenrahmen, außerdem auch in den Zwickeln der Reihen von Dreieckstempeln und in den Zipfeln zwischen den zwei großen Tierköpfen, ebenso auf dem Kinn der zwei Tierköpfe, welche die Achse tragen. Die Nietlöcher sind, soweit sie außerhalb der Tierköpfe und der Dreieckborten liegen, von Perlkreisen eingefasst.

Schon durch das verwendete Material fällt die Gürtelgarnitur von der Ehrenbürg aus dem Rahmen der üblichen spätrömischen Kerbschnittarbeiten, die meistens aus Bronze hergestellt sind. Aus Silber bestehen nur die Riemenzungen von Babenhausen bei Darmstadt und je ein Exemplar aus dem dänischen Moorfund von Ejsbøl bei Hadersleben<sup>3</sup> und aus dem Schatzfund von Traprain in Schottland<sup>4</sup>, jedoch auch Schnallen von Chécy, Dép. Loiret<sup>5</sup>, Snodland in Kent<sup>6</sup> und Mainz<sup>7</sup> und schließlich die außerordentlich qualitätvollen Kerbschnittarbeiten aus dem Grab des „chef militaire“ von Vermand bei St. Quentin<sup>8</sup>.

Für einzelne Teile unserer Gürtelgarnitur gibt es zwar Parallelen, für die ganze Garnitur aber nicht. Zu den astragalierten Randhülsen lassen sich Analogien von Köln<sup>9</sup>, Schaan in Liechtenstein<sup>10</sup> und aus Grab 379 von Basel-Äschenvorstadt<sup>11</sup> nennen. Auch für die beiden Beschläge mit den einander zugekehrten Tierkopfpaaaren können bronzene Vergleichsstücke von Köln, Andernach (*Abb. 1,2*), Alzey (*Abb. 1,1*) und Jamoigne bei Arlon<sup>12</sup> angeführt werden, wenn diese auch einen recht groben Umriß aufweisen, ihre Verzierung nur aus großen Würfelaugen, Punktreihen und Viereckeseinschlägen besteht und der Mittelsteg zwischen den Tierköpfen fehlt. Der etwas qualitätvollere Beschlag von Jamoigne hat zudem drei Tierkopfpaaare. Seine Schauseite ist durch Wellenranken, Kreise und Kreisbogen verziert und die gerade Kante facettiert.

<sup>3</sup> M. Ørsnes, *Tor* 10, 1964, 218 Abb. 12.

<sup>4</sup> A. O. Curle, *The Treasure of Traprain* (1923) 89 Taf. 35, 150. – *Germania* 9, 1925, 128 Abb. 2.

<sup>5</sup> J. Lafaurie, *Gallia Suppl.* 12 (1958) 307 Taf. 1,1.

<sup>6</sup> Ders., *Gallia Suppl.* 12 (1958) 309 Taf. 8,K.

<sup>7</sup> G. Behrens, *Schumacher-Festschrift* (1930) 288 Nr. 28 Abb. 9.

<sup>8</sup> C. Boulanger, *Le Mobilier Funéraire Gallo-Romain et Franc en Picardie et en Artois* (1902 bis 1905) 45–50 Taf. 19. – *Bull. of the Metropolitan Museum of Art N.S.* 9, 1951, 236ff.

<sup>9</sup> F. Fremersdorf, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 286 Abb. 29,9.

<sup>10</sup> E. Ettliger, *Jahrb. Hist. Ver. Liechtenstein* 59, 1959, 273 Taf. 103.

<sup>11</sup> R. Laur-Belart, *Ur-Schweiz* 23, 1959, 60 Abb. 37 und 39.

<sup>12</sup> Vgl. Anhang zu Karte 1 Gruppe A. Für freundliche Auskünfte, Überlassung von Fotos und die Erlaubnis zur Publikation möchte ich auch an dieser Stelle Frau E. Durst, Alzey, und I. Kiekebusch, Bonn, vielmals danken.

Auch an drei Beschlägen von Weinheim bei Alzey<sup>13</sup> (*Taf. 13, 3–5*) begegnen die Dreieckborten und Punktreihen neben S-Stempeln, Halbkreisen und spitz-ovalen Einschlügen; an den Schmalseiten von zwei Beschlägen sitzen jedoch nicht Pferdeköpfe, sondern Greifenköpfe mit spitzen Vogelschnäbeln.

Der Schnallenrahmen der Ehrenbürg-Garnitur steht völlig vereinzelt. Die beste Parallele ist bisher eine bronzene Gürtelschnalle von Ostrach bei Sigmaringen<sup>14</sup> (*Abb. 1,3*), die stark abgenutzt ist und offenbar in zweiter Verwendung in merowingischen Reihengräbern gefunden wurde. An den beiden vorderen Ecken des Rahmens setzen zwei Tierköpfe an, die trotz der starken Stilisierung am

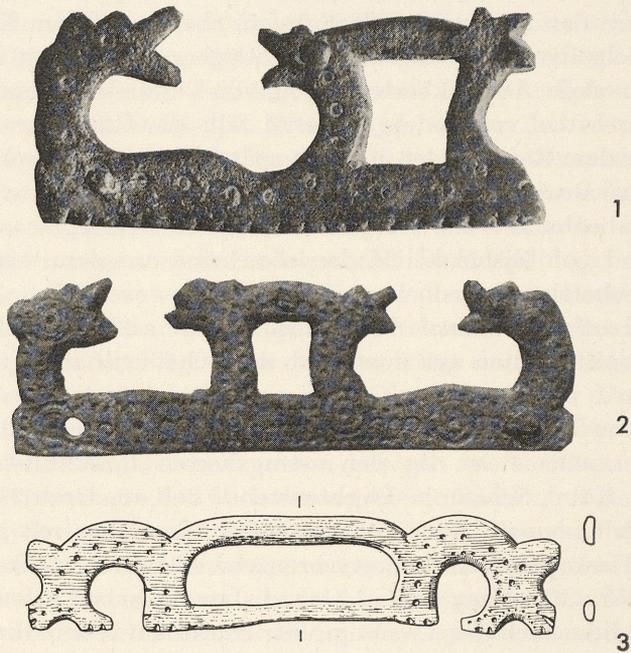


Abb. 1. Spätromische Gürtelschnalle und Beschläge.  
1 Alzey. 2 Andernach. 3 Ostrach bei Sigmaringen. 1 M. 1:1; 2–3 M. 2:3.

ehesten als Pferdeköpfe anzusprechen sind. Die übrigen Kopfpaaire der Ehrenbürgschnalle fehlen allerdings. Als entfernt verwandte, einfachere Gegenstücke lassen sich wenigstens Schnallen mit durchbrochenem Rahmen vergleichen, die in wenigen Exemplaren von Kempten bei Bingen, Krefeld-Gellep und Catterick bei York<sup>15</sup> belegt sind. An der Schnalle von Catterick ist zu erkennen, daß die Stege der Schmalseiten Delphine darstellen sollen. Dieses Stück aus England

<sup>13</sup> AuhV. 4 (1900) Taf. 12,2. – Mus. Worms Inv.-Nr. F. 1728–30. Für die Überlassung der Fotos sei G. Illert vielmals gedankt.

<sup>14</sup> Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. Altkde. in Hohenzollern 26, 1892–93, 62ff. Taf. 1,10. Freundliche Auskünfte verdanke ich F. Stein, Saarbrücken. – Die Vorlage zu *Abb. 1,3* stellte freundlicherweise S. Schiek, Tübingen, zur Verfügung.

<sup>15</sup> Vgl. Anhang zu Karte 1 Gruppe D. – Ein viertes Stück von Nymwegen erwähnt in Bonner Jahrb. 158, 1958, 398 Anm. 56.

stammt aus der römisch-britischen Stadt Caractonium und wurde im gleichen Horizont gefunden wie eine Münze des späten 4. oder frühen 5. Jahrhunderts. Wegen einer kleinen, aber nicht unwichtigen Einzelheit sind noch zwei Schnallen mit zwei Scharnierstäben von Bifrons in Kent und High Down in Sussex<sup>16</sup> zu erwähnen; die Verlängerungen des Schnallenbügels und des hinteren Scharnierstabes sind zu Tierköpfen ausgestaltet, die sich gegenüber sitzen und auf diese Weise zwei Tierkopfpaaire bilden.

Die Zusammensetzung der Gürtelgarnitur von der Ehrenbürg aus Schnalle, zwei Beschlägen und zwei Randhülsen – weitere Teile sind zumindest nicht vorhanden – entspricht durchaus einem der Gürteltypen mit den für die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts charakteristischen spätrömischen Kerbschnittschnallen. Belege von Kreuznach und Muthmannsdorf in Österreich<sup>17</sup> reichen in unserem Zusammenhang aus. Durch zahlreiche weitere Parallelfälle ließe sich noch stärker veranschaulichen, daß die Garnitur von der Ehrenbürg in ihrer Zusammensetzung provinzialrömischer Mode entsprach. In die gleiche Richtung weisen auch die zitierten Parallelen für die Randhülsen und die Beschläge. Aber die stilistischen Unterschiede zu den geläufigen spätrömischen Kerbschnittbronzen mit plastischen Spiralranken, Leier-, Lilien-, Treppen- und Hakenkreuzmustern fallen so sehr ins Auge, daß sich die Frage stellt, ob die Ehrenbürg-Garnitur unbedenklich zu diesen Beschlägen breiter spätrömischer Militärgürtel gerechnet werden darf. Eine stilistische Betrachtung ist deshalb unumgänglich.

Tiermotive begegnen an den Kerbschnittbronzen in großer Zahl. Einem festen Schema entsprechend halten zwei Tierköpfe mit aufgesperrtem Maul die Dornachse, bei den Gürteln der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ebenso wie bei den Schnallen mit festem Beschlag der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Häufig ist auch die Spitze des Schnallendorns zu einem Tierkopf ausgestaltet<sup>18</sup>. Die Randtiere der Kerbschnittbronzen sind jedoch mit ihrem ganzen Körper dargestellt, nur Paare von Greifenköpfen sind bei manchen Garnituren an die Spitzen der Beschläge angesetzt; sie wenden sich aber von einander ab<sup>19</sup>, ebenso wie die Tierkopfpaaire an scheibenförmigen Riemenzungen<sup>20</sup> und an einer Gruppe von Dreilagenkämmen mit dreieckiger Griffplatte<sup>21</sup>, die im Westen u. a. in Köln und Furfooz bei Namur belegt sind, jedoch entlang der Donau bis in die Dobrudscha vorkommen (*Abb. 3*). Nur an wenigen Kämmen sitzen sich kleine Tierköpfe gegenüber, und auch an einigen Kammfutternalen sitzen an beiden Enden einzelne Tierköpfe mit offenem Maul, die sich anblicken. Weitere Paral-

<sup>16</sup> S. Chadwick Hawkes, 43.–44. Ber. RGK. 1962–63, 218f. *Abb. 20, 3–4* (Typ IIC).

<sup>17</sup> Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 288 Nr. 24 *Abb. 3*; 291 Nr. 54a *Taf. 32A*.

<sup>18</sup> Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 285ff. – J. Breuer-H. Roosens, *Le Cimetière Franc de Haillot. Arch. Belgica 34, 1957 Taf. 6–8*.

<sup>19</sup> Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 290 *Abb. 8,2*.

<sup>20</sup> J. Werner, *Bonner Jahrb. 158, 1958, 392ff. Abb. 15* (Gruppe B1).

<sup>21</sup> Vgl. Anhang zu Karte 2 Gruppe D; nicht berücksichtigt wurden Kämmen mit glockenförmigen oder geschwungenen Griffplatten wie z. B. von Hoogebeintum: A. Boeles, *Friesland tot de elfde eeuw* (1927) *Taf. 28,7* und *10*, Mingolsheim bei Bruchsal: *Bad. Fundber. 1, 1925, 60 Abb. 31* und *Entringen, Kr. Tübingen: W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkmäler der Völkerwanderungszeit 1* (1931) *254 Taf. K 5* und *8*.

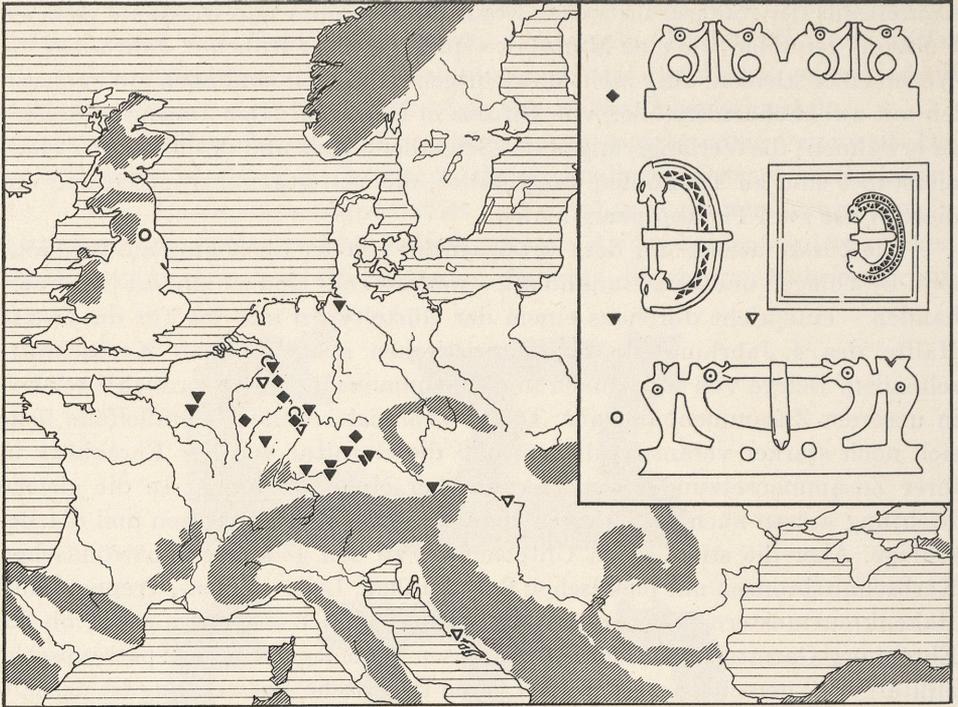


Abb. 2. Verbreitung von stempelverzierten Gürtelschnallen, Gürtelschnallen mit durchbrochenem Rahmen und Beschlägen mit Tierkopfpaaen.

lelen für die Tierkopfpaae sind nicht sehr zahlreich. Die vier bekannten Analogien zu den seitlichen Beschlägen wurden bereits erwähnt. Einander zugekehrte Paare von Tierköpfen begegnen noch an einer bronzenen Riemenzunge von Tongern in Belgien<sup>22</sup>, die auf beiden Seiten eine figürliche Gravierung trägt; sie wird gleichhalt sein wie ein Gegenstück von Ehl bei Straßburg<sup>23</sup>, das wahrscheinlich mit Abschlägen einer Münze Valentinians I. (364–375) verziert ist. Als stilistisch verwandte Stücke darf man aber auch die zahlreichen Gürtelschnallen nicht ganz außer acht lassen, deren Bügel aus zwei einander zugekehrten Tieren gebildet ist<sup>24</sup>. Sie können vielleicht den Anstoß zur Entstehung der Beschläge des Typs Ehrenbürg-Jamoigne gegeben haben. Zu erwähnen ist schließlich noch die kerbschnittverzierte Riemenzunge von Jamoigne<sup>25</sup>, deren Pferdeköpfe freilich Mähne gegen Mähne sitzen. Das gleiche Motiv kehrt an einer verwandten Riemenzunge von Hammoor in Holstein<sup>26</sup>

<sup>22</sup> H. Koethe, *Germania* 22, 1938, 191 f.

<sup>23</sup> Cahiers Arch. Hist. Alsace 5, 1928–29, 159 ff. – R. Forrer, *L'Alsace Romaine* (1935) 102 Abb. 28.

<sup>24</sup> z. B. 43.–44. Ber.RGK. 1962–63, 204 ff. Abb. 14, 12–14; Abb. 18 und 19.

<sup>25</sup> *Helinium* 3 (= Arch. Belgica 74) 1963, 220 Abb. 14.

<sup>26</sup> A. Genrich, *Formenkreise und Stammesgruppen in Schleswig-Holstein nach geschlossenen Funden des 3. bis 6. Jahrh.* Offa-Bücher N.F. 10 (1954) 12 Taf. 14 A, 1; 34, 4. – H. Hingst, *Vorgesch. des Kreises Stormarn. Die vor- und frühgeschichtl. Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein* 5 (1959) 243 Taf. 123, 7.

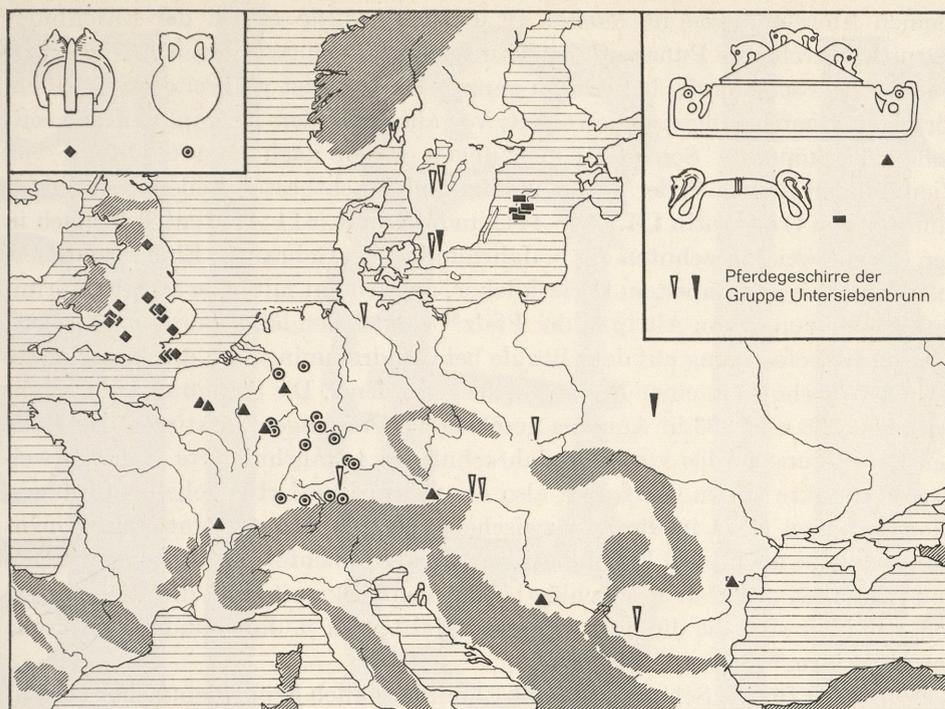


Abb. 3. Verbreitung einiger spätkaiserzeitlicher Gegenstände mit Pferdekopfprotomen. Bei den stempelverzierten Pferdegeschirren der Gruppe Untersevenbrunn sind die Vorkommen mit Pferdeköpfen durch ▼ markiert.

wieder; doch sitzen die Tierköpfe bei ihr nicht am hinteren Ende, sondern an der Spitze der Riemenzunge. Pferdekopfpaaire verziern auch bei einer Gruppe von kleinen spätrömischen Schnallen aus England den Bügel<sup>27</sup> (Abb. 3). Bei einer Anzahl von bronzenen Kästchengriffen aus Frauengräbern der frühen Völkerwanderungszeit Gotlands sind die Enden ebenfalls zu Tierköpfen ausgestaltet<sup>28</sup> (Abb. 3). Eine Pferdchenfibel von Bjärke auf Gotland<sup>29</sup>, die mit doppelten Halbkreisstempeln verziert ist, legt nahe, daß man wahrscheinlich auch bei den Kästchengriffen Pferdeköpfe darstellen wollte. Daß die vermuteten Zusammenhänge nicht nur in das archäologische Material hineingedeutet werden, sondern wirklich bestanden haben, beweist eine gotländische Schnalle von Stora Karlsö<sup>30</sup> ganz augenfällig; ihr Schnallenbügel ist nämlich zu zwei plastischen, einander zugekehrten Tierköpfen ausgestaltet; am festen Beschlag sitzt ebenfalls ein Tierkopfpaar. Ohne die oben erwähnten provinzialrömischen Vorbilder ist dieses einheimische Erzeugnis nicht vorstellbar.

Der „Kerbschnittdekor“ unserer Gürtelgarnitur ist nicht wie bei den ge-läufigen Kerbschnittbronzen gegossen und nachträglich überarbeitet; nach

<sup>27</sup> Chadwick Hawkes Typ IB: 43.-44. Ber.RGK. 1962-63, 208ff.

<sup>28</sup> Vgl. Anhang zu Karte 2 Gruppe C.

<sup>29</sup> B. Nerman, Die Völkerwanderungszeit Gotlands (1935) 5 Taf. 10, 69.

<sup>30</sup> Nerman, ebd. 10 Abb. 20.

kleinen Abweichungen im Muster zu urteilen, wurde er bei der Ehrenbürg-Garnitur durch eine Punze mit dreikantiger Spitze eingeschlagen<sup>31</sup>. Diese Zierweise wurde sehr häufig bei den im ganzen Rheingebiet verbreiteten scheibenförmigen Riemenzungen angewendet, vor allem bei den Exemplaren mit seitlichen Tierköpfen<sup>32</sup>. Solche Riemenzungen waren nach dem Grabfund von Vieuxville in Belgien<sup>33</sup>, der neben Waffen und Trachtbestandteilen zwei Silbermünzen von Constantin III. (407–411) und Jovinus (411–413) enthielt, noch in den ersten zwei Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts in Gebrauch. Eine runde Zierscheibe mit eingestempeltem Dreieckdekor, die sich gut mit einer scheibenförmigen Riemenzunge von Altrip in der Pfalz<sup>34</sup> vergleichen läßt, wurde in der spät-römischen Befestigung auf dem Bürgle bei Gundremmingen in der Südecke des östlichen Torhofes in einer Brandschicht gefunden<sup>35</sup>. Die Schlußmünzen – acht zwischen 378 und 383 in Aquileia geschlagene Prägungen – datieren das Ende der Befestigung in das vorletzte Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts. Solange weitere Fixpunkte fehlen, darf man also die stempelverzierten scheibenförmigen Riemenzungen etwa in die Zeit zwischen 380 und 415–420 datieren. Hinzuzufügen wäre noch, daß Kombinationen von scheibenförmigen Riemenzungen und Schnallen mit festem Beschlag bisher nicht bekannt sind, die Riemenzungen also älter sind als diese für die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts typische Schnallenform<sup>36</sup>.

Wenn es für die Schnalle von der Ehrenbürg auch keine identischen Gegenstücke gibt, so sind doch als verwandte, wenn auch schlichtere Erzeugnisse, einige kleine Kerbschnittschnallen sehr wichtig, die auf dem Rahmen eine Borte von gegenständigen gleichseitigen Dreiecken tragen<sup>37</sup> (*Taf. 13, 1–2; Abb. 2*). Die Schnallen besitzen alle eine Krempe und gehören nach einigen erhaltenen Blechbeschlägen meist zu schmalen Gürteln. Doch gibt es auch ein paar breite Kerbschnittgarnituren<sup>38</sup>, deren Schnallenrahmen diese Verzierung tragen. Der Kerbschnitt auf der Platte ist zwar nicht bei allen Stücken gleich, aber doch auffallend einfach; bevorzugt werden vor allem Dreiecke und Motive aus spitzovalen Feldern. Der einfache Dekor aus gleichseitigen Dreiecken führte offenbar die bei den geläufigen Kerbschnittbronzen gelegentlich auftretende Verzierung des Schnallenrahmens mit abwechslungsreicheren geometrischen Mustern weiter<sup>39</sup>. Die Schnallen mit Rahmendekor sind – vielleicht nicht nur wegen des augenblicklichen Standes der Funderfassung – in Süddeutschland besonders häufig verbreitet, obwohl es sich vielfach um Einzelfunde oder Streufunde aus Siedlun-

<sup>31</sup> Auf diese Technik machte bereits J. Forssander, *Meddelanden Lund* 1937, 11 ff. aufmerksam.

<sup>32</sup> *Bonner Jahrb.* 158, 1958, 392 ff. Abb. 15 Karte.

<sup>33</sup> *Arch. Belgica* 34, 1957, 343 ff. – *Bonner Jahrb.* 158, 1958, 373 f.

<sup>34</sup> Behrens, *Schumacher-Festschrift* (1930) 289 Nr. 36 Abb. 12, 4.

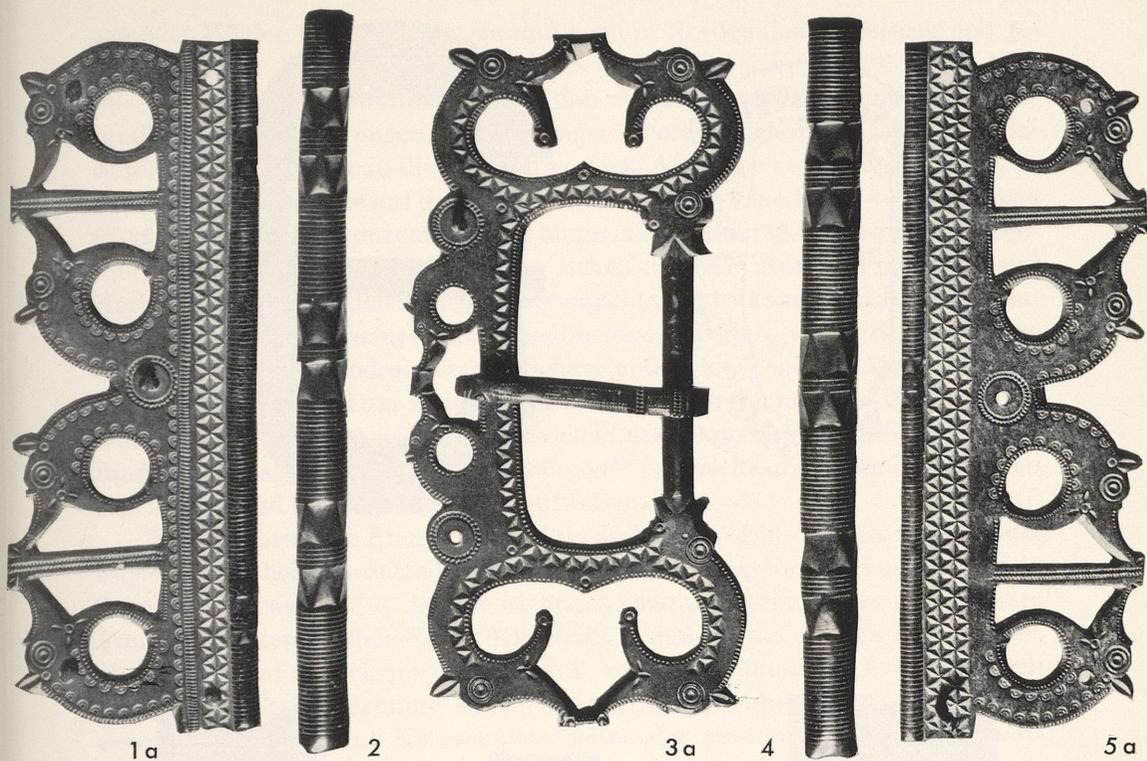
<sup>35</sup> G. Bersu, *Die spätröm. Befestigung „Bürgle“ bei Gundremmingen* (1964) 57 f. Die bisherigen Angaben zu diesen Beschlägen und den Schlußmünzen vgl. zuletzt bei H. Geißlinger, *Offa* 17–18, 1959–61, 177 und Anm. 8.

<sup>36</sup> *Bonner Jahrb.* 158, 1958, 393.

<sup>37</sup> Vgl. Anhang zu Karte 1 Gruppe B: Typ Veringenstadt.

<sup>38</sup> Vgl. Anhang zu Karte 1 Gruppe C: Typ Pusztas Almas.

<sup>39</sup> Behrens, *Schumacher-Festschrift* (1930) Abb. 4 und Taf. 29.



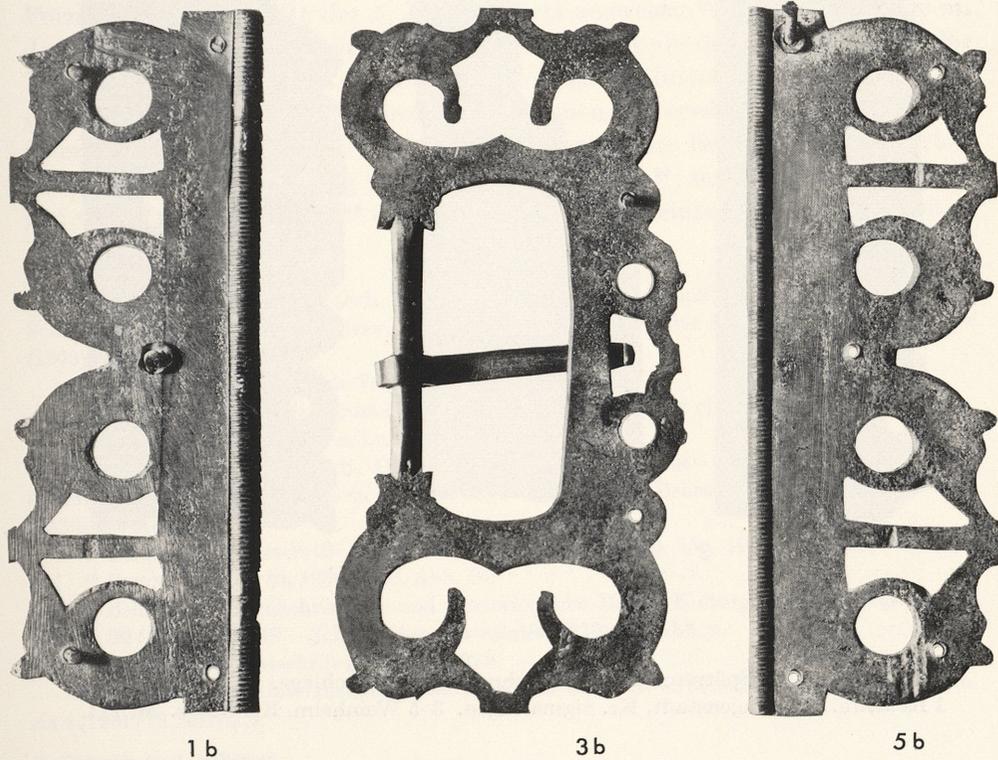
1a

2

3a

4

5a

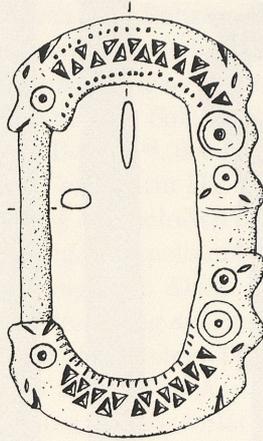


1b

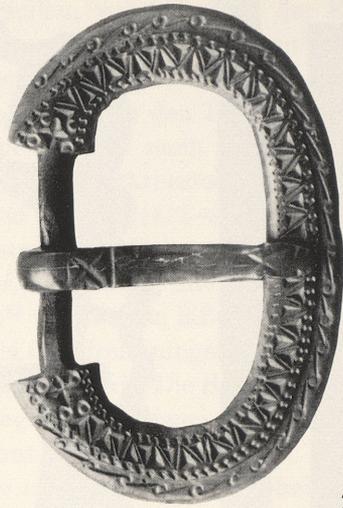
3b

5b

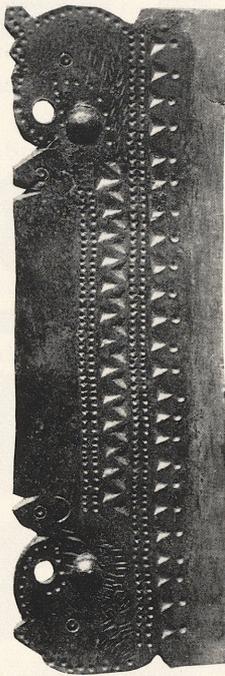
Die spätkaiserzeitliche Gürtelgarnitur von der Ehrenbürg bei Forchheim. M. 2:3.



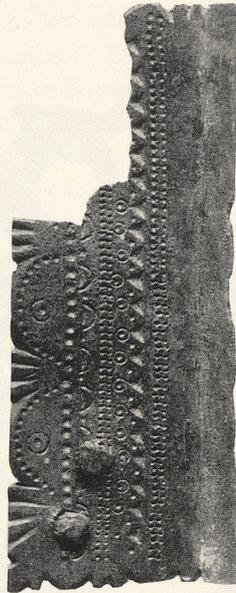
1



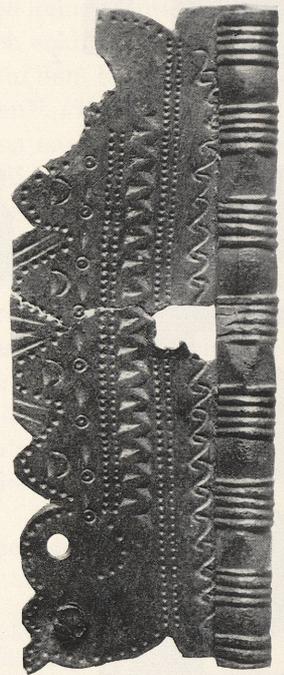
2



3



4



5

## Spätromische Gürtelschnallen und Beschläge.

1 Kelheim. 2 Veringenstadt, Kr. Sigmaringen. 3-5 Weinheim, Kr. Alzey. M. 1:1.

gen oder Höhlen handelt; aber sie sind auch in Nordgallien zu belegen und gelangten bis an die Elbemündung und bis nach Österreich (*Abb. 2*). In der Verbreitung stimmen sie weitgehend mit den manchmal mit ihnen zusammen gefundenen scheibenförmigen Riemenzungen überein (*Abb. 3*). Geschlossene datierbare Funde fehlen zu diesem Typ vorerst. Aber eine verwandte Schnalle in Grab 5 von Mayen, die auf dem Rahmen nur eine einzelne Reihe von Dreiecken trägt und mit einer Bronzemünze des Magnus Maximus (383–388) zusammen gefunden wurde, kann vorerst als guter Behelf dienen<sup>40</sup>. Auf die Frage nach der Herkunft der Dekoration aus Dreieckstempeln soll nicht ausführlicher eingegangen werden; doch scheinen dabei mediterrane Arbeiten, wie z. B. die goldene Scheibenfibel des theodosianischen Schatzfundes von Ténès in Algerien<sup>41</sup> Pate gestanden zu haben. Dies wird besonders deutlich, wenn man den Rand der genannten Scheibenfibel mit dem eines Goldmedaillons aus dem ersten Schatzfund von Szilagy-Somlyo in Siebenbürgen<sup>42</sup> vergleicht, die beide in den Dreiecken am Rand gefächerte Rippen aufweisen.

Der beschriebene Stempeldekor aus dreieckigen Einschlägen wurde andererseits auch bei den Sattelbeschlägen des bekannten Fundes von Sösdala in Schonen<sup>43</sup> verwendet; er ist ein wichtiges Charakteristikum des nach diesem Fund benannten Sösdala-Stiles. Hier trifft man auch die übrigen Punzmuster, ebenso wie auf mitteleuropäischen z. T. provinzialrömischen Arbeiten. Perleleisten<sup>44</sup> und Strichelbänder<sup>45</sup> sind in diesem Zusammenhang weniger von Interesse; sie begegnen auf Kerbschnittarbeiten der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ebenso wie auf den punzverzierten lanzettförmigen Riemenzungen, die sich durch wiederholte Kombination mit Schnallen mit festem Beschlag als Form der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts ausweisen<sup>46</sup>. Punktreihen wie an den Kanten des Schnallenrahmens und der Tierköpfe der Beschläge von der Ehrenbürg beleben die Stege der durchbrochenen Gürtelgarnitur des Waffengrabes von Kostheim bei Mainz<sup>47</sup>, die Rahmen der erwähnten Schnallen mit einer Borte aus Dreieckerben (*Taf. 13, 1–2*) und die Beschläge einer Gürtelgarnitur aus der Umgebung von Frankfurt am Main<sup>48</sup>; sie rahmen auf Beschlägen von Hyby in Schonen<sup>49</sup> die Borten von Dreieckeinschlägen oder begleiten

<sup>40</sup> W. Haberey, *Bonner Jahrb.* 147, 1942, 264f. *Abb. 5*. – Ähnlichen Rahmendekor weisen Schnallen aus Trier auf: F. Hettner, *Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier* (1903) 92f.

<sup>41</sup> J. Heurgon, *Le Trésor de Ténès* (1958) *Taf. 1* und 33.

<sup>42</sup> R. Noll, *Vom Altertum zum Mittelalter* (1958) 62ff. *Abb. 38* oben.

<sup>43</sup> Forssander, *Meddelanden Lund* 1937, 11f. *Abb. 1–3*.

<sup>44</sup> z. B. Wulfen: B. Schmidt, *Die Späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland*. Veröffentlichl. d. Landesmus. f. Vorgesch. in Halle 18 (1961) *Taf. 51*. – Behrens, *Schumacher-Festschrift* (1930) 292 *Abb. 11*.

<sup>45</sup> *Schumacher-Festschrift* (1930) *Taf. 29*. – *Bonner Jahrb.* 158, 1958 *Abb. 16e*; *Taf. 17, 1*.

<sup>46</sup> *Bonner Jahrb.* 158, 1958, 391f. *Abb. 15*.

<sup>47</sup> Behrens, *Das frühchristliche und merowingische Mainz*. Kulturgeschichtl. Wegweiser d. RGZM. 20 (1950) *Abb. 48*. – *Schumacher-Festschrift* (1930) 290 *Abb. 6*.

<sup>48</sup> *Schumacher-Festschrift* (1930) 289, 37b.

<sup>49</sup> M. Strömberg, *Untersuchungen zur Jüngeren Eisenzeit in Schonen*. *Acta Arch. Lunden-sia* 4 (1961) 16 *Taf. 52, 6*.

auf dem Zaumzeug von Untersiebenbrunn<sup>50</sup> eingravierte Linien. Doppelte Halb- oder Dreiviertelkreise lassen sich ebenso weiträumig verfolgen. Am Niederrhein erscheint diese Punze auf spiralverzierten Schalenfibeln<sup>51</sup>, Halsringen<sup>52</sup> und lanzettförmigen Riemenzungen<sup>53</sup>. Auf Pferdegeschirranhängern der Gruppe Untersiebenbrunn begegnen sie in Süddeutschland auf Fragmenten vom Bürgle bei Gundremmingen<sup>54</sup>, in Norddeutschland auf dem Bruchstück von Dahmker bei Lauenburg in Holstein<sup>55</sup>. Charakteristisch für diese stempelverzierten Pferdegeschirre sind ferner die spitzovalen Stempeleinschläge, oft in ihrer Längsrichtung aufgereiht, häufig um Punktkreise oder Würfelaugen zu Rosetten angeordnet wie auf der erwähnten Zierscheibe vom Bürgle bei Gundremmingen und auf Riemenzungen von Andernach und Trier-Pallien<sup>56</sup>. Auf den Beschlägen des Zaumzeugs von Untersiebenbrunn<sup>57</sup> sind die spitzovalen Einschläge in ihrer Längsrichtung angeordnet und von Kreisbogen eingerahmt; die Stoßstellen werden durch zwei Punkte betont. Das gleiche Motiv begegnet auch auf der Gürtelschnalle aus Grab 2 von Mainz-Greifencloustraße<sup>58</sup> und ähnlich auf der Schnalle des Schatzfundes von Tuttlingen<sup>59</sup>. Eine Gruppe von drei spitzovalen Punzeinschlägen, die auf der Gürtelgarnitur von der Ehrenbürg dicht hinter dem Mundwinkel der Tierköpfe des Schnallenrahmens sitzt, verrät sich ebenfalls als charakteristisches Merkmal; mit gleichen Dreiergruppen ist ein Anhänger eines Pferdegeschirres aus Vennebo in Schweden<sup>60</sup>, ein Halsring von Beilen in Holland<sup>61</sup> und eine Silberblechfibel von Kšinna in der Slowakei<sup>62</sup> verziert; auch auf der Riemenzunge von Babenhausen<sup>63</sup> sind auf der einen Seite drei spitzovale Einschläge um den Kreis, der das Auge markiert, angeordnet. Am Würfelkopf der Silbernadel aus einem Skelettgrab von Bergheim bei Dillingen<sup>64</sup> gruppieren sich spitzovale Einschläge z. T. in Dreiergruppen um kleine Würfelaugen; die Silbernadel entspricht ganz dem polychromen „Gold-Silber-Stil“ massiver Silberarbeiten des frühen 5. Jahrhunderts<sup>65</sup>; denn nur der verzierte Oberteil der silbernen Nadel ist vergoldet.

<sup>50</sup> W. Kubitschek, *Jahrb. f. Altkde.* 5, 1911 Taf. 4, 1 und 4.

<sup>51</sup> z. B. Alphen, Holland: P. Glazema, *Kunst en Schoonheid uit de vroege middeleeuwen* (1955) Abb. 96.

<sup>52</sup> z. B. Beilen, Holland: *Palaeohistoria* 4, 1955. Taf. 25.

<sup>53</sup> z. B. Rhenen: Glazema, *Kunst en Schoonheid* (1955) Abb. 17.

<sup>54</sup> Bersu, *Die spätröm. Befestigung „Bürgle“ bei Gundremmingen* (1964) 57f. Taf. 8,2.

<sup>55</sup> Geißlinger, *Offa* 17–18, 1959–61, 175 ff. Die Ausdehnung des Sösdala-Stiles, wenn auch mit Vorstufe, auf ein ganzes Jahrhundert von 350 bis 450 überzeugt nicht.

<sup>56</sup> Behrens, *Schumacher-Festschrift* (1930) 294 Abb. 12,1. – *Bonner Jahrb.* 158, 1958 Taf. 80,2.

<sup>57</sup> Vgl. Anm. 50.

<sup>58</sup> Behrens, *Das Frühchristliche und Merowingische Mainz* (1950) 17f. Abb. 34,2.

<sup>59</sup> *Fundber. aus Schwaben N.F.* 4, 1928, 87 Taf. 20,1.

<sup>60</sup> Forssander, *Meddelanden Lund* 1937, 27 Abb. 8,8.

<sup>61</sup> *Palaeohistoria* 4, 1955 Taf. 23,1.

<sup>62</sup> J. Eisner, *Germania* 22, 1938, Taf. 49,2.

<sup>63</sup> Koch, *Vor- und Frühgeschichte Starkenburgs* (1937) Abb. 239 (auf den sonstigen Abbildungen der Riemenzunge meist kaum zu erkennen).

<sup>64</sup> R. Roeren, *Jahrb. RGZM.* 7, 1960, 244,4 Taf. 43.

<sup>65</sup> Vgl. z. B. Höstentorp: O. Voss, *Acta Arch.* 25, 1954, 187 ff. Abb. 6 und 13.

Die besprochenen Einzelheiten führen den engen Kontakt zwischen Mittel- und Nordeuropa in den Jahrzehnten um 400 eindringlich vor Augen. Deutlicher als die Sattelbeschläge von Sösdala beleuchtet eine bronzene Ringfibel aus Grab 5 von Melsted auf Bornholm<sup>66</sup> diese Verbindung. An die Außenseite des Fibelringes sind mehrere Tierköpfe in einem Wirbel angesetzt. Sie erinnern nicht nur durch ihre weit aufgerissenen Mäuler an die Garnitur von der Ehrenbürg, sondern weisen auch die Punktreihen an den Kanten der Tierköpfe auf. Neben doppelten Halbkreisen erscheinen die flächenfüllenden gegitterten Dreieckstempel zunächst fremd. Beschläge vom Hassle-Bössarp-Moor in Schonen<sup>67</sup>, Schnallen vom Zaumzeug des Reitergrabes von Jakuszowice in Südpolen<sup>68</sup> und das rechteckige Beschlag einer Schnalle aus Eisenstadt im Burgenland<sup>69</sup> zeigen, daß diese Punze am Anfang des 5. Jahrhunderts sehr geläufig war.

Die chronologische Bedeutung der Ehrenbürg-Garnitur für die Zeit um 400 ist recht erheblich. Deshalb ist es nützlich, die angeführten münzdatierten Vergleichsfunde nochmals zusammenzustellen. Der erste Schatzfund von Szilagy-Somlyo enthält eine Reihe von goldenen Kaisermedaillons; das jüngste Stück ist ein nach 375 geprägtes Medaillon des Gratian (367–383). Die Beschläge vom Bürgele bei Gundremmingen lagen offenbar in der Brandschicht der Zerstörungsphase; die Münzreihe dieser Befestigung endet mit acht frischen Stücken, die zwischen 378 und 383 unter Gratian, Valentinian II. und Theodosius in Aquileia geprägt wurden. Die Gürtelschnalle in Grab 5 von Mayen wird durch die mitgefundene Bronzemünze des Magnus Maximus (383–388) datiert. Der Schatzfund von Beilen in Holland schließt mit vier stempelfrischen Prägungen des Honorius aus der Mailänder Münzstätte, geschlagen zwischen September 394 und Januar 395. Der Schatzfund von Chécy in Mittelfrankreich muß zufolge der Schlußmünzen nach 406 in den Boden gekommen sein. Für den Grabfund von Vieuxville gibt die Silbermünze des Jovinus (411–413) den terminus postquem. Unter den vier Silbermünzen im Schatzfund von Traprain sind zwei nicht näher bestimmte Prägungen des Honorius (395–423).

Die verschiedenen Fixpunkte liegen alle zwischen 375 und 413 bzw. 423. Man darf demnach die stempelverzierten Bronze- und Silberarbeiten in die drei bis vier Jahrzehnte um 400 datieren. Durch die weite Verbreitung der Formen vom Nordbalkan bis nach Frankreich und Südsandinavien sind außerdem gute Verknüpfungsmöglichkeiten für chronologische Untersuchungen gegeben.

Die Beantwortung der Frage, ob die Gürtelteile von der Ehrenbürg von einem germanischen oder einem provinzialrömischen Handwerker hergestellt wurden, ist durch die weite Verbreitung der beschriebenen Ziermotive außerordentlich erschwert. Die Kriterien, die vielleicht weiter helfen können, sollen nochmals kurz zusammengefaßt werden. Zunächst fiel auf, daß im Gegensatz

<sup>66</sup> O. Klindt-Jensen, Bornholm i Volkvandringstiden. Nationalmuseets Skrifter, Störe Beretning 2 (1957) 234 Abb. 75,5 und 90,11. – Friesische Ringfibeln mit Tierkopffrotomen sind wohl kaum als Analogien heranzuziehen: Ber. Amersfoort 4,2 (1953) 28 ff.

<sup>67</sup> N. Åberg, Antikv. Tidskr. f. Sverige 21,3, 1918–24, 20 Abb. 23 und 24. Bei Strömberg, Untersuchungen zur Jüngeren Eisenzeit in Schonen (1961) Taf. 52,4 schlecht erkennbar.

<sup>68</sup> Gute Abb.: Inventaria Arch. Pologne II (1959) Taf. 15 (2) 15–17.

<sup>69</sup> E. Beninger, Der westgotisch-alanische Zug nach Mitteleuropa (1931) 42 Abb. 18.

zu den geläufigen Kerbschnittbronzen für die Gürtelbeschläge von der Ehrenbürg Silber verwendet wurde. Dies verbindet sie sehr stark mit den silbernen, teilweise vergoldeten Pferdegeschirrtteilen von Sösdala in Schonen und würde für eine germanische Arbeit sprechen. Aber nicht nur die scheibenförmigen Riemenzungen von Babenhausen in Starkenburg, Traprain in Schottland und Ejsbøl in Dänemark, die in germanischen Zusammenhängen gefunden wurden, bestehen aus Silber, sondern auch Kerbschnittschnallen von Mainz, Chécy in Mitteleuropa und Snodland in Kent. Das Material muß also für die Beantwortung der Frage unberücksichtigt bleiben. Die Gürtelschnallen des Typs Veringenstadt (*Taf. 13, 1-2*), die als die einfacheren Gegenstücke der Ehrenbürg-Schnalle betrachtet werden dürfen, beschränken sich in ihrer Verbreitung auf Süddeutschland und Nordgallien; sie kommen sowohl in Grabfunden aus römischen Provinzen wie auch in nichtrömischem Gebiet vor; sie geben aber immerhin den Hinweis, daß außerhalb ihres Verbreitungsgebietes die Ehrenbürg-Garnitur wohl kaum hergestellt sein kann. Die Verwendung des Pferdekopfmotives ist zu weit verbreitet (*Abb. 2*), als daß es als entscheidendes Argument verwendet werden dürfte. Es begegnet, um nur einige wichtige Fundgruppen herauszugreifen, an Dreilagenkämmen mit dreieckiger Griffplatte, die von Nordgallien bis an die Donaumündung vorkommen, in Süd- und Westdeutschland vor allem an den scheibenförmigen Riemenzungen, an kleinen, englischen Gürtelschnallen, an gotländischen Kästchengriffen und schließlich an einigen stempelverzierten Pferdegeschirren der Gruppe Untersiebenbrunn, deren Verbreitung vom Nordbalkan bis nach Skandinavien reicht. Diese Vergleichsformen führen aber immerhin vor Augen, daß Pferdekopfdarstellungen in den Jahrzehnten um 400 bei provinziäl-römischen und germanischen Arbeiten ein beliebtes Motiv waren. Wesentlich stärker ließe sich die Frage nach der Herkunft vielleicht einschränken durch die Schnallen mit durchbrochenem Rahmen und die seitlichen Beschläge mit Tierkopfpaares (*Abb. 2*). Alle Parallelen stammen zwar aus provinziäl-römischem Gebiet, doch ist der Fundbestand für eine sichere Aussage noch zu gering. Von ganz anderer Seite kommt noch unerwartete Hilfe hinzu, wenn es sich auch nur um eine Einzelheit handelt, die weiteren Aufschluß gibt. Die oben besprochenen spitzovalen Stempel füllen – freilich etwas unscharf ausgeführt – zu Kreuzen angeordnet auf den Resten der Kaiserschale von Großbodungen in Thüringen<sup>70</sup> den Schild des einen Soldaten, und es überrascht dann nicht allzu sehr, den gleichen Dekor auf dem Theodosius-Missorium, das nach seiner Inschrift zum zehnjährigen Regierungsjubiläum des Kaisers Theodosius im Januar 388 angefertigt wurde, wiederzufinden, wo es auf dem schachbrettartig gemusterten eingesetzten Segmentum der Chlamys des Kaisers erscheint<sup>71</sup>. In ähnlicher Abhängigkeit ahmen offenbar auch die scheibenförmigen Riemenzungen mit Tierköpfen und Stempeldekor, die vor allem in Süd- und Westdeutschland vorkommen (*Abb. 2*), sehr viel qualitativere Riemenzungen

<sup>70</sup> W. Grünhagen, Der Schatzfund von Groß-Bodungen. *Röm.-Germ. Forsch.* 21 (1954) 15 ff. Taf. 2.

<sup>71</sup> R. Delbrueck, Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler. *Stud. z. spätantiken Kunstgesch.* 2 (1929) 235 ff. Textband Taf. 3 d (nur auf dieser Abb. erkennbar).

nach, die z. B. durch ein Exemplar von Paris<sup>72</sup> belegt werden: an Stelle der Pferdeköpfe sitzen zwei ganze Greiftiere; die beiden Kreisflächen sind mit dem Danielsmotiv und einem Blattmuster geschmückt; die Verzierung ist in Niello-Technik ausgeführt. Der dicke Perlrand verbindet die erwähnte Riemenzunge mit einem rechteckigen Exemplar von Coudray, Dép. Oise<sup>73</sup>. Der Einfluß dieser erstrangigen Erzeugnisse zeigt sich deutlich an den Riemenzungen von Babenhäusen und Kostheim bei Mainz; der Perlrand ist nämlich an ihnen durch eine quergerillte Randhülse ersetzt. Auch dieses Beispiel zeigt die starke Abhängigkeit des süddeutschen spätkaiserzeitlichen Fundstoffes von provinzialrömischen Arbeiten. Doch ist es für einzelne Stücke und gerade auch für qualitätvolle Arbeiten recht schwierig, das Herstellungsgebiet genau zu lokalisieren. Ob für die Beschläge von der Ehrenbürg eventuell eine linksrheinische Herstellung in Frage kommt, kann erst aufgrund einer größeren Anzahl von Vergleichsstücken neu diskutiert werden.

Im Zusammenhang mit der Vorlage der Kerbschnittarbeiten aus England hat kürzlich S. Chadwick Hawkes erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die spätrömischen Kerbschnittbronzen, wie die Gürtel überhaupt, vor allem zur militärischen Tracht gehörten und offenbar bei den Truppen an der Rhein- und Donaugrenze besonders gebräuchlich waren<sup>74</sup>. Die Verbreitung der Kerbschnittschnallen entlang Rhein und Donau ließe sich dadurch leicht erklären. Bestätigt wird die These zunächst durch andere Gürtelgarnituren, wie z. B. solche mit propellerförmigen Beschlägen, zu denen nahezu identische stempelverzierte Exemplare von Alzey in Rheinhessen<sup>75</sup> und Kailaka bei Pleven in Bulgarien<sup>76</sup> bekannt sind. Da jedoch auch bei den Dreilagenkämmen mit dreieckiger Griffplatte und Pferdekopfprotomen die gleiche Konzentration in Gallien und Streuung entlang der Donau (*Abb. 3*) zu beobachten ist, stellt sich die Frage, ob nicht noch andere Momente im Spiele sind, die man bisher nicht fassen kann. Bei den genannten Kämmen handelt es sich ja keineswegs um Teile der militärischen Tracht oder Ausrüstung. Bevor nicht einige weitere gleichzeitige spätrömische Formengruppen eine Durcharbeitung erfahren haben und solange einige analoge oder völlig anders geartete Befunde als Vergleichsmöglichkeiten fehlen, wird man kaum eine allzu straffe Beurteilung wagen können. Zu einer einigermaßen befriedigenden Klärung dieser schwierigen Fragen kann aber nur die möglichst vollständige Vorlage von alten Sammlungsbeständen und von sorgfältig beobachteten Neufunden verbunden mit einer überregionalen Diskussion hinführen. Nur dadurch kann die Kenntnis der ausgehenden späten Kaiserzeit im Laufe der Jahre vertieft werden.

<sup>72</sup> IPEK. 1941–42, 162 Taf. 72.

<sup>73</sup> Heurgon, *Le Trésor de Ténès* (1958) 39 Taf. 19,1–2. – Zum Perlrand ist auch zu vergleichen: Ä. Kloiber, *Forschungen in Lauriacum* 4–5 (1957) Taf. 49,7.

<sup>74</sup> 43.–44. Ber. RGK. 1962–63, bes. 187 ff.

<sup>75</sup> Lindenschmit, *Die Alterthümer der merowingischen Zeit. Handbuch der deutschen Alterthumskunde* 1 (1880–89) 375 Abb. 387.

<sup>76</sup> *Archeologija Sofia* 3, 1962, 34 Abb. 2, 1.

## Anhang

Nachweise zu Karte 1 (*Abb. 2*)

## A. Beschläge, Typ Ehrenbürg-Jamoigne

## Belgien

Jamoigne, Prov. Luxemburg. Inst. du Patrimoine Artistique, Bull. 4, 1961, 239;  
J. Mertens, *Helinium 3* (= Arch. Belgica 74), 1963, 220 Abb. 15.

## Deutschland

Alzey, Streufund aus dem Vicus am Freimersheimer Weg (*Abb. 1,1*). Mus. Alzey.  
Andernach, Kr. Mayen, Koblenzer Tor (*Abb. 1, 2*). Rhein. Landesmuseum Bonn  
Inv. Nr. 2737 (erworben 1883).

Ehrenbürg, Gem. Kirch Ehrenbach und Schlaifhausen, Ldkr. Forchheim (*Taf. 12, 1.5*).  
Köln-Handelstrae. Fremersdorf, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 288 Abb. 29, 10.

## B. Schnallen, Typ Veringenstadt

## Frankreich

Folklingen, Arr. Forbach, Dép. Moselle. H. Zei, Die Grabfunde aus dem spanischen  
Westgotenreich. Germ. Denkmäler der Völkerwanderungszeit 2 (1934) 62 Taf. 32,  
15–17.

Lime-Villa d'Any, Dép. Aisne. F. Moreau, Album Caranda 3 (1886–94) N.S. Taf. 65,  
1–3.

Vermard, Dép. Aisne. T. Eck, Le Cimetire Gallo-Romain de Vermard (1884–87)  
Taf. 15, 8–9.

## Deutschland

Asselfingen-Barenhohle, Kr. Ulm. Chr. Seewald, Urgeschichtliche Funde aus dem  
Lonetal (1962) 76, 633.

Umgebung von Frankfurt am Main. Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 289, 37 b.  
Gelbe Bürg, Gem. Dittenheim, Ldkr. Gunzenhausen. H. Dannheimer, Die Germ.  
Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. Germ.  
Denkmäler der Völkerwanderungszeit Ser. A Bd. 7 (1962) 32f. Taf. 5,4; 19,14.

Hemmoor-Warstade, Kr. Land Hadeln, Grab 79. A. Plettke, Ursprung und Ausbrei-  
tung der Angeln und Sachsen. Die Urnenfriedhofe in Niedersachsen 3,1 (1921)  
33 Taf. 13, 21; K. Waller, Die Gräberfelder von Hemmoor, Quelkhorn, Gudendorf  
und Duhnen-Wehrberg in Niedersachsen. Beih. z. Atlas d. Urgesch. 8 (1959) 16,  
80 Taf. 22.

Kelheim-Gmünd (*Taf. 13, 1*). T. Harster, Prähist. Zeitschr. 5, 1913, 239 Abb. 6, 11.  
Krefeld-Gellep, Grab 1247. R. Pirling, Die Gräberfelder bei Krefeld-Gellep. Germ.  
Denkmäler der Völkerwanderungszeit Ser. B Bd. 2 Taf. 109, 12–14 (im Druck).  
Neu-Ulm, Flufund 1908. E. Premar, Vor- und Frühgeschichte des Ulmer Winkels  
(1938) 121 Abb. 62 (mit weiterer Lit.).

Veringenstadt, Kr. Sigmaringen (*Taf. 13, 2*). Germania 21, 1937, 52 Abb. 1.

Weltenburg, Ldkr. Kelheim. Slg. Kloster Weltenburg, Hinweis G. Ulbert, München.  
Liebenau, Kr. Nienburg, Landesmus. Hannover (nicht kartiert).

## Österreich

Lorch-Lauriacum, Gem. Enns Grab 29 (1953). Kloiber, Forschungen in Lauriacum 4–5  
(1957) 126f. Taf. 48, 3.

C. Breite Gürtelgarnituren, Typ Puszta Almas

Deutschland

Übach-Palenberg, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg. Bonner Jahrb. 155–156, 1956, 493f. Abb. 45.

Worms-Liebfrauenkirche. Lindenschmit, Die Alterthümer der merowingischen Zeit. Handbuch der deutschen Alterthumskunde I (1880–89) 352 Abb. 294.

Ungarn

Puszta Almas, Kom. Komorn. A. Riegl, Die Spätromische Kunstindustrie (1927) Taf. 20, 4; Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 292, 56.

Jugoslawien

Solin-Salona. Riegl, Die Spätromische Kunstindustrie (1927) Taf. 21,3; Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 292, 62; B. Salin, Die Altgermanische Thierornamentik<sup>2</sup> (1935) 167 Abb. 398.

D. Schnallen mit durchbrochenem Rahmen, Typ Catterick

Deutschland

Kempton, Kr. Bingen. Behrens, Bingen. Kataloge West- und Süddeutscher Altertumssammlungen 4 (1920) 166 Taf. 3, 1 und 3.

Krefeld-Gellep. Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 287 Taf. 31,4.

England

Catterick, Yorkshire. E. J. W. Hildyard, The Yorkshire Arch. Journal 39, 1957, 243f. Abb. 6,12 Taf. 9; Chadwick Hawkes 43.–44. Ber. RGK. 1962–63, 223 Abb. 24.

**Nachweise zu Karte 2 (Abb. 3)**

A. Römisch-britische Gürtelschnallen, Chadwick Hawkes Typ I B

Kartiert nach 43.–44. Ber. RGK. 1962–63, 208 ff.

B. Scheibenförmige Riemenzungen

Kartiert nach Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 411 f.

C. Gotländische Kästchengriffe

Nerman, Die Völkerwanderungszeit Gotlands (1935): Kartiert wurden die Stücke Abb. 250–254, 572–573 von Barshaldershed, Björkome, Hablingbo, Lilla Bjärges und Salands.

D. Dreilagenkämme mit dreieckiger Griffplatte u. Tierkopfprotomen

Nach S. Thomas Typ II Variante 3: Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege 8, 1960, 180 ff.; mit Ergänzungen.

Belgien

Furfooz, Prov. Namur. Lindenschmit, Die Alterthümer der merowingischen Zeit. Handbuch der deutschen Alterthumskunde I (1880–89) 314 Abb. 253; A. Nenquin, La nécropole de Furfooz (1953) 69 Taf. 9, E3.

Frankreich

- Abbeville bei St. Quentin, Dép. Aisne, Grab 53. Roosens, *Quelques Mobiliers funéraires de la Fin de l'Époque Romaine dans le Nord de la France* (1962) 16f. Taf. 4, 6.  
Balleure, Com. Etrigny, Dép. Saône-et-Loire. *Mem. Soc. Hist. Arch. Chalons-sur-Saône* 8, 1895, 83 Taf. 3, 7.  
Vermand, Dép. Aisne. Eck, *Le Cimetière Gallo-Romain de Vermand* (1884–87) Taf. 17, 12.

Deutschland

- Köln. Fremersdorf, *Prähist. Zeitschr.* 18, 1927, 288ff. Abb. 31 b, 9.  
Trier. *Germania Romana*<sup>2</sup> (1924) V Taf. 18, 5.

Österreich

- Lorch–Lauriacum, Gem. Enns. *Der Röm. Limes in Österreich* 9 (1908) 111 Abb. 5.

Jugoslawien

- Kupinovo, Syrmien. D. Dimitrijevic - J. Kovačević - Z. Vinski, *Seoba Naroda* (1962) 80 (Katalog Zemun).

Rumänien

- Garvăn-Dinogetia, Reg. Galati, Siedlungsfund. *Studii și Cercetari de Istorie Veche* 6, 1955, 714 Abb. 2, 1; Thomas, *Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege* 8, 1960, 182 Abb. 74.

E. Stempelverzierte Pferdegeschirre der Gruppe Untersiebenbrunn

Schweden

- Finnestorp, Larf Sn., Västergötland. Åberg, *Antikv. Tidskr. f. Sverige* 21,3, 1918–24, 24 Abb. 31–35.  
Fulltofta, Schonen. *Acta Arch.* 2, 1931, 105f. Abb. 2–3.  
Sösdala, Schonen. J. E. Forssander, *Meddelanden Lund* 7, 1937, 11ff. Abb. 1–3.  
Vennebo, Roasjö Sn., Västergötland. Åberg, *Antikv. Tidskr. f. Sverige* 21,3, 1918–24, 22 Abb. 27–30; Salin, *Die Altgermanische Tierornamentik*<sup>2</sup> (1935) 157 Abb. 362.

Deutschland

- Dahmker, Kr. Herzogtum Lauenburg, Holstein. Geißlinger, *Offa* 17–18, 1959–61, 175ff. (mit der weiteren älteren Literatur).  
Bürgle bei Gundremmingen, Ldkr. Günzburg. Bersu, *Die spätröm. Befestigung „Bürgle“ bei Gundremmingen. Münchner Beiträge z. Vor- u. Frühgesch.* 10 (1964) 57f. Taf. 8, 1–5.

Österreich

- Kronberg, Niederösterreich. L. Franz, *Germania* 11, 1927, 33ff. Abb. 1.  
Untersiebenbrunn, Niederösterreich. Kubitschek, *Jahrb. f. Altertumskunde* 5, 1911, 32ff.

Polen

- Jakuszowice, Distr. Pińczów. Åberg, *Fornvännen* 31, 1936, 270ff. – *Inventaria Arch. Pologne II* (1959) Taf. 15.

Ukraine

- Kačín bei Luzk. *Mus. Luzk*, Hinweis J. Werner, München.

Rumänien

- Coșoveni, Distr. Dolj, Walachei. C. S. Nicolăescu-Plopșor-H. Zeiß, *Germania* 17, 1933, 272ff.